

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 33 (1951)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachklang zu einem festlichen Nachmittag

Liebes Frauenblatt!

Anlässlich der 600-Jahrfeier des Beitritts der Stadt Zürich zur Eidgenossenschaft...

Also, liebes Frauenblatt, hör' zu! Einige Wochen vor dem grossen Zürcher Fest...

Mitten im Grün der Bäume war der Zuschauerplatz errichtet und hinter der französischen Kirche eine grosse Bühne...

Zwischen den Gesängen ging ein Maientanz über die Bretter, dann ein rassisger südländischer Tanz mit Tamburinen...

um war ja das grosse starke Freuen in mir, weil diese jungen Menschen und alle, die ihnen halfen, keine Mühe gescheut hatten...

ihren Standort. Wie drollig dieses tapsige «Leuenmennets» wirkte, brauche ich dir wohl nicht zu sagen.

In der Pause — als Ueberraschung für uns alle — wurden wir mit Thee und aller Art Kuchen (von den Schillerinnen klassenweise gestiftet) bewirtet.

Und nun hoffe ich, liebes Frauenblatt, dass du in etliche Hände gelangen wirst...

Dich grüsse ich herzlich, Deine Schwester Alice Amrein

«Das Linsengericht der Frauenrechte»

Ein chüschter Titel, nicht wahr? Er ist nicht meine Erfindung. Der Vergleich stammt vielmehr aus einem Artikel in der «Schweizer Illustrierten Zeitung»...

In diesem Artikel stehen einige bemerkenswerte Sätze wie z. B.: «Der schwedische Modernismus, nenne man ihn Fortschritt oder Verfall, stellt eben die Frau praktisch über den Mann...»

Dass die Schwedinnen ihre Weiblichkeit nicht verloren haben, beweisen eindrücklich die dem Text beigefügten Bilder. Der Artikel hat mich überhaupt nicht der Schwedinnen wegen aufgebracht...

um diesen Frauen die Rückkehr in die Geborgenheit der Familie zu ermöglichen.

Bis jetzt ist man in der Schweiz auch nicht schlichteren gewesen, den Frauen Pflichten aller Art aufzuzählen, und sie könnten deren noch viel mehr haben, wenn sie wollten.

Ist ein Milieuwechsel für Kinder vorteilhaft?

Nicht selten klagen Eltern über die Jugend, sei sie schwerer zu führen, nehme sich mehr heraus als in früheren Zeiten...

fest: Eugen hat eine Stiefmutter, die zwar sehr nett ist, aber er fühlt sich doch den kleinen Stiefbrüdern gegenüber zurückgesetzt.

Erich ist scheinbar ein etwas schwieriger Bursche. Kein Wunder, seine Eltern haben sich nie um ihn gekümmert.

Schwierigkeiten hat er uns nie bereitet. Wir freuen uns, ihn als «Vizesohn» jahrelang bei uns zu haben.

Wir wundern uns oft selbst, wenn wir beobachten, welche beruhigende und zugleich ermutigende Wirkung ein geordnetes Leben in einem grosseren, harmonischen Familienkreise auf die Kinder ausübt.

Auch der zwölfjährige Albert hatte sich in eine unangenehme Widersetzlichkeit gegen seine Mutter hineingesteigert, woran sie nicht unschuldig war, hatte sie doch stets etwas an ihm heranzugeln.

Immer wieder finden Kinder den Weg zu uns, die sich beim Lernen nicht konzentrieren können oder sonst die Schule und Schulaufgaben zu wenig ernst nehmen.

Es gibt immer Fälle, wo ein Milieuwechsel den erwarteten Erfolg nicht in vollem Umfang bringt.

Im allgemeinen haben wir beobachtet, dass es sich hierbei um ein geradezu ideales Mittel handelt, ein Kind ohne Härte und Zwang aus seiner verführerischen Sackgasse herauszubringen.

Dr. W. Ninck-Blankenburg (Be.)

Mahnung zur Vorsicht

«Beim Baden ertrunken... beim Baden in erhitztem Zustand nach schwerer Arbeit von einem Herzschlag ereilt...» So und ähnlich wird von den Zeitungen immer und immer wieder berichtet.

Stürzt Euch nicht in erhitztem Zustand ins Wasser, sondern kühlt Euch vorher vorsichtig ab.

Das Beste? nein!! - Nur Pic-Fein!

In jedem Kriegszug weht seine Fahne. In jedem Treffen klingt hell sein Schwert.

Alle Weiden ringum, so viel ihrer unter Felsen dem Himmel zulachen, erwirbt er, alle Wälder, die irgendwo Berghänge verbrämen.

Die Mutter badet den Kleinen jeden Tag in einem Absud von Kamillen und andern Duftkräutern.

Morgens und abends trägt ihn die Mutter — holdste Gabe ihres liebevollen Herzens — in die Kapelle, legt ihm die kleinen Hände zusammen und lehrt ihn sich neigen.

Sobald abends die Sterne aufglühn, summt sie ihm süß in die Oehren hinein, dass er stark werde — stärker als alle Schlechte der Welt.

Sie zeigt ihm die Blumen, wie sie da weiden, führt ihn die Hand über der Schafe lockiges Fell hin, legt ihm das Zicklein in die Aermchen hinein.

Bald trägt er neben der Mutter in die Hüften des Dorfes, trägt Wellengewebe, kräftige Suppe und wischt wohl den Büchchen die tropfenden Nasen.

Wenn wintert ein Wanderer, Sänger oder Pilger erschöpft am Burgtore pocht, so ist es Bernhard, der ihn in die Wärmstube geleitet.

Am Feuer spinnend erzählt die Mutter dem Knaben von denen, die vor ihm gewesen, wie sie den wilden Wald ausgerodert, die Sümpfe getrocknet und die Burg festgebaut hätten.

Bernolin lehrt ihren Knaben singen. Sie zeigt ihm das Geheimnis der geschriebenen Zeichen. Sie lehrt ihn die Worte für sein Gebet.

Bevor der Kleine noch gehen gelernt, wirft er ihm wie einen Fisch in den See, dass er schwimme, schwingt ihm hoch hinauf auf sein Pferd.

Horch, wie sein Lachen hindröhnt im Saale, da Bernhard einen Fuchs in der Falle gefangen, den ersten Bären in der Grube erlegt, die erste Gemse aus den Flüssen herabbringt.

Horch, wie sein Lachen hindröhnt im Saale, da Bernhard einen Fuchs in der Falle gefangen, den ersten Bären in der Grube erlegt, die erste Gemse aus den Flüssen herabbringt.

«Gib, dass er fromm werde», fleht seine Mutter.

«Dass er gut werde, liebreich, und schenke ihm Weisheit, o ewiger Gott!»

«Er werde der Reichste im Land, der Mächtigste, Grösste», sagt Herr Richard tagtäglich und schlägt die Hände in Stolz.

«Was nur zu lernen ist, muss er mir lernen!» Beide Eltern beschliessen, ihn nach Paris auf die Hohe Schule zu schicken.

Bernhard wird nach Paris auf die Hohe Schule gesandt. Es flattern die goldenen Blätter des Ahorns hinab.

Der Vater legt ihm die Hand auf die Schulter und misst freudeleuchtend die Jungknabengestalt.

Ein Schwung dann auf Ross. Schmerz und Freude kämpfen im blühenden Antlitz.

«Alte wir er mein Herz in der Brust, so hüte ich ihn!» und steigt stief auf den Grauen hinauf.

Der Herr fährt sie an: «Die Deinen sind mir das Pfand deiner Treue! Ein Pfand in dieser eisernen Faust!»

Sind alle Teppiche, Gewand und Gerät, alles wohl eingerollt nun?

Nicht die geräucherten Fische, die getrockneten Birnen, Nüsse und Korn nicht vergessen?

Es wiehert des Jungheerren feuriger Fuchs und wirft augenrollend die Mähne herum.

Getrippel, Getrippel zum Hofe hinaus. Ein Klappern von Hüfen hin über die Brücke. Ein Wehen und Stieben den Burgweg hinab.

Aus den Fenstern flüstern die Tücher der Mägde. Von des Turmes Zinne, wessen Schleier mag wehen?

Muhme Mathild am Herde schüttelt ihr zitterndes Haupt: «Die da kommen sind anders, als die da fortgehen!»

«... heben die Stimmung beim Frühstück!»

Lüchinger & Cie AG., Eier-Import, Basel, Zürich, Bern, St. Gallen, Luzern, Buchs



Baden und Schwimmen keine alkoholhaltigen Getränke zu Euch. Legt Euch nicht am ersten Badetag schon stundenlang zum «sinnlosen» hin, denn bei starker und längerer Einwirkung von direkter Sonnenbestrahlung entstehen Schädigungen im Gehirn. Wer ohrenkrank ist, sollte besonders vorsichtig sein. Der Gehörgang eines nicht ganz gesunden Ohres soll durch nicht entfettete, wasserabsorbende Watte geschützt werden. Keine Verbandwatte verwenden, weil sie das Wasser aufsaugt!

Alle Anstrengungen sollten gemäss werden, um Menschenleben zu erhalten. Wer sich dem so gesunden Badesport hingibt, sollte einen Rettungsschwimmkurs einer Sektion der Schweiz. Lebens-

rettungsgesellschaft und auch einen Samariterkurs besuchen, um sich mit den Methoden der Wiederbelebung vertraut zu machen. Kürzlich sind neue illustrierte Richtlinien für die künstliche Beatmung herausgegeben, die in Gemeinschaftsarbeit von der Abteilung für Sanität des Eidg. Militärdepartementes, dem Schweiz. Elektrotechnischen Verein, der Schweiz. Lebensrettungsgesellschaft, dem Roten Kreuz und dem Schweiz. Samariterbund geschaffen worden sind. Es handelt sich hier um eine ganz ausgezeichnete Anleitung, Auskunft über die Abhaltung von Samariterkursen erteilen die 1130 Sektionen des Schweizerischen Samariterbundes oder dessen Zentralsekretariat in Olten. SSB

Und wiederum die reine Luft . . . auf die Ferienzeit hin

Und wiederum die reine Luft von meinen Bergen stum ich ein . . . Jeder kennt die Empfindung, welcher dies Lied Ausdruck verleiht. Aber wir wissen, worauf sie im einzelnen beruht: Zu einem guten Teil wohl auf dem befriedigenden Gefühl, das der Aufstieg aus der Enge der Täler in die Bergwelt mit ihren weiten Hängen und Horizonten auslöst. Aber die reine Luft, von welcher das Lied kündet, lässt sich nicht nur im übertragenden Sinn verstehen, sondern durchaus wörtlich nehmen.

Die Luft der Berge ist anders, als die Atmosphäre der Städte; sie ist wirklich reiner also frei von Staub, von Rauch und Russ, wieser durchsetzt mit den Abgasen der Automobile, mit dem üblen Dunst mancher Industrien und mit den besonders gefährlichen allergischen Beimischungen. Der Bergluft kommt des weitern zugute, dass die Sonnenstrahlung grösser und ausgeglichener ist und die Wolken seltener sind, je höher ein Ort über dem Meeresspiegel liegt. Die Wärmestrahlung der Sonne schwankt kaum nach den Jahreszeiten. Sie steigert die Durchblutung der Haut und die Organe. Damit regt sie die natürlichen Funktionen des Körpers an und kräftigt die Zentren, von denen sie ausgehen. Besonders stark wächst mit der Meereshöhe die Ultraviolettstrahlung der Sonne. Auch sie wirkt zunächst auf die Haut ein — das beweisen die roten und braunen «Farben», die sie hervorruft. Aber durch das Blut gelangt sie weiterhin zu den inneren Organen, und sie entwickelt namentlich das Vitamin D, welches manchen Krankheiten und Deformationen entgegenwirkt, so etwa der Rachitis.

Für die reine Luft unserer Berge fallen auch besondere Eigenschaften der Niederschläge ins Gewicht. Zahlreiche Alpentäler sind durch Bergketten vor den Regenwinden geschützt. Deshalb lebt der Gast hier für Wochen, ja Monate im hellen Sonnenschein, während aus dem Mittelland ein Regenschauer nach dem andern gemeldet wird. Wenn in den Bergtälen doch einmal Niederschläge eintreten — dann meistens in der Nacht, wenn sie nicht stören.

Die Lufttemperatur sinkt im allgemeinen bei 100 Metern Steigung um einen halben Grad ab. Je höher also ein Ort über dem Meeresspiegel liegt, desto erfrischender ist der Kontrast, den seine Luft im Sommer zu der schwülenden Hitze des Flachlands auslöst. Dieser Kontrast vergrössert sich unter dem Einfluss jener leichten lokalen Schönwetterwinde, die in manchem Bergort täglich wiederkehren. Auch wird er akzentuiert durch die Abkühlung der Luft über Nacht, die in Hochtälern bedeutend grösser ist als im Flachland. Auf den Körper wirkt dieser Kontrast als starker Reiz; er zwingt ihn zur Umstellung und aktiviert seine gesunden Reserven.

Die Schweiz hat sich Weltruhm erworben mit ihrer Kunst, ihr einzigartiges Höhenklima in Sanatorien für den Kampf gegen die Tuberkulose auszunutzen. Aber schon um 1860 wussten ihre Aerzte, dass die Bergluft auch zur Heilung anderer weitverbreiteter Leiden beitragen kann. Sorgfältige Versuche und Vergleiche führten später zu der Einsicht, dass sich die reine Luft unserer Berge vorzüglich zur Vorbeugung, zur Frühbehandlung und schliesslich zur Kräftigung von Rekonvaleszenten eignet. Besonders wirksam unterstützt sie die Erholung der gesunden Menschen aus dem Flachland und die Erhaltung ihrer beruflichen Leistungsfähigkeit.

Diese Entwicklung ist noch nicht zu Ende. Denn die Physiologie entdeckt immer neue Wirkungen der alpinen Atmosphäre auf den Körper. Gleichzeitig entwickelt die Medizin sich unentwegt nach neuen, erfolgversprechenden Richtungen. Derartigen Anstrengungen winkt besonders deshalb Erfolg, weil nirgends in Europa so viele Heilquellen in alpinem Klima liegen, wie bei uns, sodass sich Luft und Wasser zugleich in den Dienst an der erholungsbedürftigen oder kranken Menschheit stellen lassen. An solchen Quellen liegen im Rhodetal Leukerbad, Lavey und Bex, im Berner Oberland Lenk, Schwefelbergbad und Heustrich, in der Ostschweiz Rietbad, Ragaz und Pfäfers, in Graubünden Alvanen, Ander, Disentis, Passugg, St. Moritz, Scuol-Tarasp-Vulpera, Tenigerbad, Val Sinestra und Vals, jenseits der Alpen Stabio.

Hier finden sich, wie in den andern Badekurorten unseres Landes, Quellen, Quellschlamm oder Natursole, die über Jahrhunderte hin Tausenden von Leidenden geholfen haben. Schliesslich stehen an jeder dieser Stationen Aerzte zur Verfügung, die nicht nur in der Dosierung der ihnen anvertrauten Heilmittel gründlich erfahren sind, sondern vielfach als gewissenhafte Forscher auch zur Entwicklung der Balneologie als Wissenschaft beigetragen haben. Deshalb findet die Klimatherapie in den alpinen Heilbädern aufgeschlossene und leistungsfähige Bundesgenossen, um unserem Land auch im Kampf gegen nichttuberkulöse Leiden einen führenden Platz zu erobern. S. F. D.

Nie mehr krank sein

Der Titel des bekannten, vielbesprochenen Gesundheitsbuches von Jackson war auch das Thema eines kürzlich in Bern gehaltenen Vortrages von Frau Dr. med. A. Simon. Es scheint ein tiefes Bedürfnis unserer Zeit zu sein, nach einer schöpfungsgemässen Lebensführung neu zu suchen, ein ursprünglich in uns angelegtes und nun verschüttetes Wissen neu zu erlernen. Ein Wissen von Gesundheit, das uns lehren müsste, dass unser bis zur Lebensmitte durch die ganze Erbanlage getragener Körper in der zweiten Lebenshälfte nicht notwendig seine Kräfte einbüsst, sondern erst jetzt wirklich vom Geist gelenkt und gestärkt werden kann. Während der Anblick kranker Tiere und Pflanzen in uns das instinktive Gefühl der Naturwidrigkeit auslöst, halten wir es im menschlichen Bereich für natürlich, dass es meist eine Krankheit ist, die zum Tode führt. Gewiss hat die Krankheit ihre tiefen Aspekte, und die Einsicht drängt sich auf, dass auch sie jetzt in einen göttlichen Heilsplan eingearbeitet sei: Wie jedes Uebel und jedes Leid weckt sie zugleich mit dem Bewusstsein menschlichen Vergehens die Kraft der helfenden Liebe. Aber sollte sie in den ursprünglichen Schöpfungspflanzen gehören? Warum sollte nicht auch der Mensch ohne Beschwerden bis zu natürlicher Auflösung alle Kräfte im Dienst seiner Lebensaufgabe einsetzen können?

Kraut, welche Cerealie uns zuträglich ist oder schadet. Durchzusetzen beginnt sich die Erkenntnis, dass künstliche Düngung und Kochprozess den Wert der Nahrungsmittel in Frage stellen oder doch herabmindern können, dass Früchte ihren Wert voll bewahren, nur wenn sie roh oder bestenfalls gedörrt und ohne Zuckerzusatz genossen werden und dass Früchte und Grüngemüse erst bei gründlichem Kauen ihr wesenseigenes Aroma voll erschliessen. Lebaft empfohlen wurden für Gesunde und Kranke Frucht- und Gemüsesäfte, sowie reichliche (nicht ausschliessliche) Rohkost. Betont wurde die unentbehrliche Mitwirkung des Sonnenlichtes bei der Ernährung. Nicht nur gibt erst die Sonnenreife Pflanzen und Früchten ihren hohen Wert; erst der dann voll ausgenützte Einfluss der Sonnenbestrahlung lässt auch den Körper die Nahrung voll aufnehmen und verarbeiten. Der interessante Vortrag schloss mit dem Wort des alten Hippokrates: Eure Nahrungsmittel sollen Heilmittel, eure Heilmittel Nahrungsmittel sein. A. W.

Ausflügler denkt daran!

Die Zeit der Ausflüge und Schulreisen ist wieder herangerückt. Die Naturschönheiten unserer Heimat verpflichten uns, ihr Amtlich sauber zu erhalten. Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes und die Naturschutzkommission bitten deshalb die Bevölkerung, gegen die Verunreinigung von Aussichtspunkten und Lagerplätzen anzukämpfen und bei Wanderungen und Ausflügen Ordnung und Sauberkeit zu pflegen und die Pflanzenwelt zu schützen. Lehrerschaft und Eltern werden gebeten, in diesem Sinne auch die Jugend zu ermahnen.

Süssmost contra Piquette

Im Bericht über den Internationalen Fruchtsaft-Kongress, der im Sommer 1950 in Zürich stattgefunden hat, erzählt Chefarzt Dr. med. H. Müller, Gland, u. a. interessante Beobachtungen aus dem Waadtland über den Ersatz von Piquette durch Süssmost. Das Arbeitsgetränk im Rebberg war ja meistens nicht der eigene Wein, den der Winzer verkaufen muss, sondern die «Piquette». Zu deren Herstellung werden Traubentrester in Wasser aufgeweicht, mit Zucker versetzt und zur Gärung gebracht. Während des Krieges reichte der Zucker nicht mehr zur Herstellung von Piquette . . . heute ist er dafür zu teuer. Da führten manche Weinbauern den Süssmost ein, wobei unerwartete «Bekehrungen» erlebt wurden. So hatte eine Bauerfrau Mühe, von ihrem Mann auch nur ein 50-Liter-Fässchen für einen Versuch mit Süssmost zu bekommen; bald war er es, der ihn «genoss» und das nächste Jahr schon 200 Liter machte! Der neue Pächter eines grossen Gutes liess seinen 12 Arbeitern die Wahl zwischen Piquette, Gärmost und Süssmost; ausser den zwei ältesten Arbeitern, tranken bald alle Süssmost, der den Vorteil hat, nicht «in die Beine zu hauen». Wie Dr. Müller ausführte, muss man Süssmost — zum Traubensaft — zum Durstlöschchen mit Wasser verdünnen. SAS.

Zürcher Fürsorgestelle für Alkoholranke

Der neueste Jahresbericht der Zürcher Fürsorgestelle für Alkoholranke bringt einleitend eine aufschlussreiche Betrachtung von Chefstadtrat Dr. Pfister über «Arzt und Fürsorge für Alkoholranke». Er enthält ausserdem eine Uebersicht über die neuesten Erfahrungen der Fürsorgestelle mit den medikamentösen Behandlungsweisen. Infolge Ueberbeanspruchung sah sich die Stelle genötigt, ihren Schützlingsbestand auf rund 1600 herabzusetzen. Neben der Fürsorgearbeit kam auch die Aufklärung weithin zu ihrem Recht. So verzeichnete der Vortragsdienst 110 Veranstaltungen, wovon 74 allein auf die Abteilung Vorsorge entfielen. Leider musste das Personal dieser besonders wichtigen Abteilung reduziert werden. Trotzdem verzeichnet die Betriebsrechnung einen Ausgabenüberschuss von fast 5000 Franken. Die Fürsorgestelle ist daher für tätige Zuneigung der Oeffentlichkeit gegenüber ihrem gemeinnützigen Werk dankbar. Wie nötig dieses ist, ergibt sich schon daraus, dass das erste Quartal des neuen Jahres bereits 129 Neu- und Wiederaufnahmen von Alkoholkranken gebracht hat. Der Jahresbericht 1950 ist bei der Fürsorgestelle, Obere Zäune 12, unentgeltlich beizuholen.

Kleine Rundschau

Teuerung in der Schweiz

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Landesindex der Lebenskosten, beläuft sich mit Ende Mai auf 166.1 Punkte (August 1939 = 100 Punkte). Im Vergleich zum Vormonat verzeichnet der Index eine Erhöhung um 1 Prozent. — Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Lebenshaltung hat Bundesrat Rubattel an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gewerbeverbandes in Lugano das Schweizervolk gewarnt und zur Mässigung in Preis- und Lohnforderungen gemahnt.

Veranstaltungen

Zürich: Lyceumclub, Rämistrasse 26. Montag, 18. Juni, 17 Uhr: Impressions de Grèce: Le congrès international des femmes, le Lyceum d'Athènes, les Femmes grecques et l'oeuvre de reconstruction. Causerie avec projections par Madame Sprecher-Robert. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Internationale Sommerschule der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit

Auch dieses Jahr veranstaltet die I.F.F.F. einen Ferienkurs; derselbe findet in der Schweiz statt und zwar vom 14. bis 21. Juli 1951 im Lihn, Flitzbach, Kanton Glarus.

Das Thema des Kurses lautet: Freiheit und Bindung. Als Referenten wurden gewonnen: Professor Pender, London, Professor Miéville, Lausanne, Dr. med. Friedemann, Biel, Dr. Elisabeth Rotten, Saanen, Gertrude Baer, Genf.

Die Kosten für den ganzen Kurs (Kost, Unterkunft und Kursgeld) belaufen sich auf 55 bis 70 Franken. Alles Nähere ist zu erfahren durch das ausführliche Programm, das Dr. Helene Stähelin, Lauriedhofweg 2b, Zug, auf Wunsch Interessenten und Interessentinnen gerne zustellt. Letzter Anmeldetermin: 20. Juni.

Radiosendungen für die Frauen

sr. Donnerstag, 21. Juni, bringt die Sendung «Notiers und probiers» um 14 Uhr folgende Beiträge: «Neuigkeiten. — Das Donnerstagsrezept. — Was möchten Sie wissen? — Die drei Wünsche. — Um 16 Uhr folgt ein Gespräch zwischen der Fürsorgerin und Theodor Haller über «Unsere Schweizer Mädchen in London. — Freitag, 22. Juni, sind in der Sendung «Beliebte Künstler singen und spielen für die Frauen» um 13.30 Uhr Helge Roswaenge, Tenor, Josef Szigi, Violine und Alexander Kipnis, Bass, zu hören. In der «halb Stunde der Frau» um 14 Uhr spricht Professor Dr. Ulrich Gutersohn im Zyklus «Die wichtigsten Religionen» über «Die Religionen Zarathustras». Anschliessend folgt «Das Gedicht» und als dritter Beitrag «Chemie des Alltags: Was ist Nylon?». von Dr. Tonja Koepfel.

Redaktion:
Frau El. Studer-v. Gounoëns, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69

Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Fr. Dr. E. Nägeli, Trollstrasse 28, Winterthur

WELTI-FURRER

Möbeltransporte
in der Stadt über Land ins Ausland und nach übersee

Möbellagerhäuser

2376.15

REKLAME
ist der Lebensnerv Ihres Geschäftes

Wie ein Tag ohne Sonne, denk daran, ist ein Frühstück ohne Hacosan!

Die Haco-Gesellschaft AG., Gümliigen, stellt dieses bewährte Nähr- und Kräftigungsmittel seit über 23 Jahren her. Grosse Büchse 500 g zu Fr. 3.30 überall erhältlich.

SCHAFFHAUSER WOLLE

VEREINIGTE ZÜRCHER MILCHKEREIEN

Milch Butter Rahm Käse

Teemagnum
Marktgasse 18

Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Tel. 25 68 10

GIGER-MISCHUNG

Der Kaffee für jeden Haushalt!

HANS GIGER & CO. BERN

Import von Lebensmittel en gros
Gutenbergstrasse 3 Tel. 2 27 3f

Oberländer Schulheim Blankenburg
bei Zweisimmen (1000 m ü. M.)

In unserem, nach christlichen Grundsätzen geführten kleinen Heim findet Ihr Kind gründliche Schulung (Primar-, Sekundarschule, unt. Gymnasium), ein schönes Familienleben, Erziehung und Erholung. — Ferienkinder.
Tel. (030) 9 10 19. Dr. phil. W. Nince u. Frau

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Telephon 27 48 88
Filiale Bahnhofplatz 7

Ernst

„Guets Brot“
„Feini Guetzli“

Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44
Forchstrasse 37 Tel. 23 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Foa-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72
Schaffhauserstrasse 18 Tel. 28 78 44
Innersihlstrasse 87 Tel. 28 20 58

Hotz A.G. TEIGWAREN

sind Vorzüglich

Blumenkrämer
„Das Haus, das jeden zufriedenstellt“

TELEPHON 3 46 86
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 38

90 %
aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im „Frauenblatt“, das in der ganzen Schweiz, von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserat höchsten Nutzeffekt seiner Reklame

